

Für Februar 2024

### "stairway to heaven"

Wenn ich auf dem Heimweg zuletzt noch die vielen Stufen zum Munot erklimmen muss, bin ich nicht immer motiviert. Eine Strategie von mir ist dann, mir ein neues Rezept auszudenken, oder zu summen während ich hinaufsteige. Zum Beispiel die Melodie von stairway to heaven, doch spätestens ab der fünfzigsten Stufe fehlt mir der Sauerstoff, da wird jedes Sauerstoff-Molekül für die Bewegung gebraucht. Mein Gehirn setzt aus und das Rezept geht vergessen oder das Summen bleibt aus.

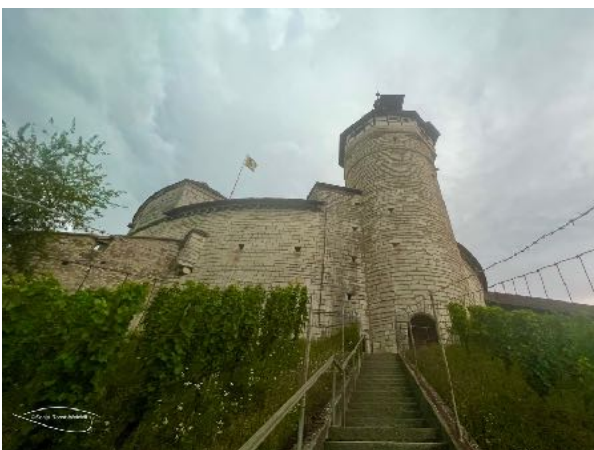
Diese Kaskaden aus mehreren hundert Stufen die den Munot umgeben, bieten mir gratis und franko ein Fitnessprogramm. Egal welchen der drei Aufstiege ich wähle, alle sind Gymnastik pur.

Der Hirschweg mit bloss 178 Stufen ist der leichteste. Der Aufgang in der Mitte, der direkteste und steilste durch die Weinreben, ist der Munotstieg. Er empfängt seine Besuchenden mit 212 Stufen. Und im Osten der Römerstieg, dieser windet sich in leichtem Bogen hinauf, den Schrebergärten entlang, doch dieser besteht auch aus 170 Stufen. Es lohnen sich alle drei Aufgänge. Auch das Pausieren unterwegs, um die Damhirsche zu beobachten, die Weinreben zu begutachten, in die Schrebergärten hinein zu gucken oder sich einfach umzudrehen zur Stadt und zu dem Rhein hin. Es sind Ausblicke die sich allemal lohnen.

Oben angelangt, summe ich das Lied nicht mehr zu Ende, da habe ich es schon wieder vergessen, meistens auch das Rezept. Es gibt hier einige Menschen die die Stufen zum Munot sportlich hinauf und hinunter sprinten, so als wäre es ein Klacks. Sie haben meine volle Bewunderung. Im Weiteren bewundere ich auch die Munotwächterin. Von ihr handelt der folgende Bericht.

Eine wunderbare Zeit im Februar wünsche ich dir von Herzen!

Sonja



## Zu Besuch bei Karola, der Munotwächterin

In neugieriger Vorfreude mache ich mich auf den Weg, heute treffe ich mich mit der ersten Munotwächterin vom Schaffhauser Wahrzeichen, dem Munot. Diese elegante Festung mit ihren runden, weiblichen Formen thront gelassen über Schaffhausen, als könnte sie nichts aus der Ruhe bringen oder erschüttern. Die Überreste der Stadtmauer liegen wie weit ausgebreitete, schützende Arme in Richtung Stadt hinab. Für mich ist die Ausstrahlung des Munots in keiner Weise kriegerisch. Doch der Munot (altdt. Annot, Unnot, bedeutet ohne Not) wurde zur Verteidigung gebaut. Er kam glücklicherweise aber nur einmal, zur Zeit von Napoleon im Jahre 1799, zum kriegerischen Einsatz. Damals waren die Franzosen unter starken Beschuss der Österreicher geraten und mussten sich in den Munot zurück ziehen.

Die Schaffhauser lieben und verehren ihren Munot über alles, er gehört praktisch zur Familie. Er wurde auch unter Mithilfe der Bevölkerung, die Fronarbeit dafür leisten musste, gebaut. Im mütterlichen Schoss des Munots, der Kasematte, wo früher die Soldaten ihren Dienst taten, finden heute Konzerte und andere Events statt.



Die Liste der Munotwächter führt zurück bis ins 14. Jahrhundert. Mit dem Amtsantritt verpflichteten sich die Munotwächter im Turm zu leben. Es gab Zeiten als die Regeln sehr streng waren und die Turmwächter die Wohnung nur für die Kirchenmesse am Sonntag kurz verlassen durften. Oder Zeiten in denen die Wächter engmaschig kontrolliert wurden, ob sie auch sicher ihres Amtes walten und hinausspähen. Vergehen oder Fehler wurden mit Gefängnis im damaligen Diebesturm bestraft. Eine Zeit lang wurde den Ehefrauen von Turmwärtern die Fähigkeit auf dem Munot zu wachen auch zugetraut. So konnte die Ehefrau die Wachablösung übernehmen wenn der Ehemann den Turm verlassen wollte. Sie wurde in solchen Fällen Beiwächterin, doch als Hauptverantwortliche dieses Amt zu übernehmen blieb den Frauen verwehrt. Einzige Ausnahme war, was nur in seltenen Fällen vorkam, wenn der Ehemann während seines Amtes verstarb. Da durften dann die Ehefrauen übernehmen und den Rhein und Schaffhausen bewachen. Dies kam insgesamt jedoch nur drei Mal vor.



Auf der Munotzinne erwartet mich Karola schon. Eben verabschiedet sich die Sonne mit einem feurigen Spektakel am Himmel. Die Dächer der Altstadt flammen rotgolden auf und die Munotzinne schimmert im sanften Rotgold. Atemberaubend. Eine Handvoll Touristen steht noch da und nutzt diesen zauberhaften Moment für Fernweh-auslösende Selfies.

Jetzt gehen wir ins Sitzungszimmer des Munot-Vereins, denn draussen ist es winterlich kalt geworden.



„Welches sind deine Hauptaufgaben als Munotwächterin?“, stelle ich ihr meine erste Frage. Und Karola antwortet:

„Da ist nichts mehr mit andauerndem am Fenster stehen und Wache halten. Müsste ich eine typische Handbewegung für meinen Beruf ausführen, würde ich eine Bückbewegung zeigen und mit der rechten Hand einen imaginären Pappbecher, ein Papiertaschentuch oder sonst nach etwas Abfallartigem greifen.“ Genau in diesem Moment wird mir bewusst, dass ich eine etwas romantischere Vorstellung vom Amt einer Munotwächterin hatte.

„Ich bin Facility-Managerin und habe einen Teilzeitarbeitsvertrag mit der Stadt. Meine Aufgaben bestehen hauptsächlich aus Reinigung, Aufräumen und Wischen. So gehöre ich auch zum Facility Management der Stadt Schaffhausen, bin also dem Hochbauamt unterstellt. Deshalb treffe ich mich alle zwei Monate mit den anderen Abwarten von Turnhallen und Schulhäusern der Stadt Schaffhausen. Da geniesse ich immer einen etwas exotischen Status und es ist manchmal ganz lustig, denn die anderen haben oft andere Herausforderungen als ich. Sie schlagen sich herum mit Reinigungsmaschinen oder Heizungssystemen. Auf dem Munot gibt es keine Heizung, nur einen Kachelofen für die Wohnung. Und wenn ich nicht mit Schaufel und Wischer zu Gange bin, dann bin ich noch am Damhirsche füttern. Das ist auch ein Teil meiner Arbeit, sie zu beobachten und den Arzt zu rufen, wenn etwas nicht in Ordnung mit ihnen ist. Da gibt es den Damhirsch, den Peter. Er ist der Platzhirsch und ein Prachtskerl. Der Damhirsch trägt jeweils den Namen des aktuellen Stadtpräsidenten. Momentan heisst er Peter. Peter und seine Damkühe.“ Die Freude an den Tieren steht Karola ins Gesicht geschrieben.





„Du hast sicher schon einiges erlebt, bei so vielen Touristen die den Munot besuchen“, sage ich auffordernd.

„Wo Menschen sind gibt es immer etwas zu erzählen oder zu erleben. Das macht meine Arbeit hier auch spannend. Die Verwunderung der Touristen ist jedesmal gross, wenn sie mich mit dem Besen herum gehen sehen und ich ihnen sage, dass ich hier oben auch wohne. Das erwartet irgendwie niemand.“

„Fehlt nur noch, dass du dann wie zum Beweis auf den Besen steigst und dich zum Fenster im Turm hinaufschwingst.“ Jetzt müssen wir lachen. Dann sagt Karola:

„Wo sind geschichtsträchtige Gebäude denn noch bewohnt? Das ist schon einzigartig am Munot.“

„Und sicher würden auch alle gerne deine Wohnung besichtigen?!“

„Ja natürlich. Erst neulich bekam ich eine Anfrage für eine Führung. Darin stand geschrieben: Wir möchten den Munot besichtigen und alles sehen; die unterirdischen Gänge und auch die Wohnung, einfach alles.“

„Die Wohnung würde ich auch gerne anschauen.“

Aber Karola sagt gleich:

„Ich käme nirgends hin, wenn ich die Wohnung auch noch zeigen müsste.“ Sie schüttelt fast unmerklich den Kopf. Die Wohnung befindet sich im achteckigen Turm direkt unter dem Dach.

„Ich schlafe über der Mehl- und der Waffenkammer, wir liegen auf Mehl und Waffen gebettet.“ Wir lachen wieder. „Im Ernst“, fährt Karola weiter, „zuerst kommt die Waffenkammer, dann die Mehlkammer und die Wohnung befindet sich erst oben drüber und bietet eine bombastische Rundumsicht.“ Sie legt ihre Hände flach auf den Tisch. „Es macht ja auch Sinn, eine solche Sicht brauchte es schon, um ein Feuer oder einen herannahenden Feind frühzeitig zu sichten.“

Willst du diese magischen Momente, die Karola fast nicht mehr vom Fenster weglassen, auch geniessen, dann schau auf Instagram unter Karolaluethi.



Als der Vorgänger im Jahre 2017 in Pension ging, bewarben sich insgesamt neunzig Personen für dieses Amt. Sie hat alles auf eine Karte gesetzt und es hat geklappt, die Wahl fiel auf Karola. Sie geht als erste Munotwächterin die gewählt wurde in die Geschichte ein.

„Dieser Job hat einen speziellen Touch und eine aussergewöhnliche Lage. Ich fühle mich geehrt. Manchmal auch wie eine Prinzessin. Meine Stärken werden hier gebraucht. Und ich wohne gern hier oben. Mein Mann Ruedi hilft natürlich mit, die Arbeit ist allein gar nicht zu bewältigen, schon gar nicht im Sommer. Doch angestellt von der Stadt bin nur ich. Ist schon toll, dass mich mein Mann so unterstützt.“

Draussen verblissen die letzten Rottöne und erste Sterne leuchten auf. Als hätte Ruedi gehört, was Karola da eben gesagt hat, öffnet sich die Tür und Ruedi informiert, dass er das heutige Schliessen der Tore übernimmt. Als Ruedi gegangen ist, spricht Karola weiter:

„Wichtig ist abends beim Schliessen der Munottore das nicht noch versehentlich Touristen hinter dicken Säulen, auf der Zinne oder gar im unterirdischen Gang eingeschlossen werden. Einmal kam mir jemand unverhofft im unterirdischen Gang entgegen. Dieser Mann musste wohl bei einer Führung unbeobachtet hinab gestiegen sein. Als ich ihn fragte, wo er denn herkäme, antwortete er mir: Aus Brasilien.“ Karola lacht und klopft mit der Hand auf den Tisch. „Das war schon ein lustiger

Moment. Ich wollte natürlich von ihm wissen, wie er überhaupt in den unterirdischen Gang gelangt sei.“



„Was gefällt dir am Besten an deiner Arbeit?“

„Am Liebsten läute ich das Munotglöcklein, dieser Klang geht durch all meine Zellen hindurch. Das Läuten gehört zum Klangbild der Stadt, diese Glocke zu läuten ist für mich eine Ehre. Viele Menschen fühlen sich durch das Läuten berührt und empfinden Freude. Das Läuten ist in gewisser Weise auch eine Art Ritual zum Abschliessen des Tages.“

„Jeden Tag zur gleichen Zeit pünktlich am Seil zu ziehen, damit die Glocke ins Schwingen und ins Klingen kommt, stelle ich mir als grosse Verantwortung vor.“

„Ja, das ist es wirklich. Ich stelle mir den Wecker zur Sicherheit. Doch ich brauche ihn eigentlich nie. Aber sicher ist sicher, denn es ist schon eine grosse Verantwortung.“

„Ist es leicht Menschen zu finden, die für euch auch einmal einspringen können?“

„Ja, das ist nie ein Problem, es gibt viele, die gern aushelfen.“



Das Gespräch mit Karola läuft wunderbar. Wir plaudern, als würden wir uns schon länger kennen. So wage ich eine andere Frage die mich schon länger beschäftigt:

„Am 14. Juni 2019, dem Frauenstreik-Tag, hast du die Schaffhauser Fahne durch die Frauenstreik-Fahne ersetzt und das Munotglöcklein nicht geläutet. Hinterher seiest du wohl ziemlich angegriffen worden. Haben sich die Wogen wieder geglättet? Ich habe das Fehlen vom Glockengeläut nämlich auch bemerkt, aber hinterher nicht mitgekriegt wie es weiterging.“ Karola schaut mich kurz schmunzelnd an, doch dann sagt sie ernsthaft:

„Ja, das gab einen ziemlichen Shitstorm. Manche haben total im Roten gedreht. Andere sagten: Das hat man davon, wenn man eine Frau anstellt.“ Sie schüttelt den Kopf. „Wieder von anderen erhielt ich Gratulationen. Es war eine ziemliche Aufruhr.“ Sie schmunzelt wieder. Dann schaut sie mich direkt an und sagt: „Doch hätte es jemand bemerkt, wenn ich als Streik die Toiletten nicht gereinigt hätte?“ Sie macht mit den Händen eine abwehrende Bewegung. „Nein, nein, es musste schon

etwas sein das man mitbekommt. Ich finde die Idee übrigens heute noch gut.“ Jetzt lächelt sie. Es gibt [hier](#) ein Interview mit Karola darüber auf Radio SRF.



Bist du nicht auch Fremdenführerin?“

„Ja, ich bin Fremdenführerin und Gastgeberin, als Angestellte vom Munotverein. Die Einnahmen der Führung verbessern mein Einkommen. Die Preise kann ich jedoch nicht selbst bestimmen. Nach einer Führung ist es auch möglich noch einen Aperitif auf der Munotzinne zu geniessen. Wichtig für mich ist, dass ich die Führungen gut mache. Ich habe viele Hochzeiten, die sogar die Hochzeitszeremonie hier oben abhalten. Oftmals auch Paare, die sich hier auf dem Munotball kennen gelernt haben.“

„Wie ist es so im Alltag auf dem Munot zu leben und zu wohnen?“, frage ich weiter.

„Im Grunde ist es wie überall, wo man wohnt ist man zuhause. Doch etwas spezieller ist es schon weil ich hier auch gleich arbeite. Oder zum Beispiel muss das Holz für den Kachelofen in der Wohnung im Herbst hinauf befördert werden über den Flaschenzug in der Gaube. So mussten auch bei unserem Einzug die Möbel, die wir nicht auseinander nehmen konnten, hinauf gehievt werden. Das Heizholz für den Kachelofen im Winter ist übrigens ein weiterer Lohnanteil der Stadt. Ein eher ärgerliches Beispiel ist die Zustellung der Post, wenn etwas über DPD verschickt wird. Da suchen mich die armen Zusteller vergeblich. Der Munotturm als Adresse gehört zur Unterstadt. Die Anschrift lautet Munotstieg 17 und nicht wie mir logischer wäre, Munotstieg 1. So suchen mich manche vergeblich in der Unterstadt. Doch noch vergeblicher ist die Suche an der Munotstrasse. Das tut mir immer echt leid für diese Personen. Die Post hat diese Probleme nicht.



Eher ungewöhnlich für einen Alltag ist es vor allem im Sommer. Da treibt es so viele Touristen auf die Zinne hinauf, dass die Reitschnecke ein einziger nicht enden wollender Zug von Menschen wird. So kann ich manchmal nicht einmal aus meiner Wohnung hinaus treten. Das Abenteuer liegt vor meinen Füßen. Viele denken, dass Abenteuer in fremden Ländern stattfinden, doch hier oben erlebe ich ständig Abenteuer. Ich bin am Puls vom Leben mit fremden Kulturen, obwohl ich wie eine Prinzessin

in einem Turm lebe. Nicht als Prinzessin auf der Erbse, aber über den Hellebarden.“ Wir lachen wieder.



„Noch immer kann ich mich für das Bauwerk begeistern, wie die meisten Besuchenden. Der Munot ist eine ungeheuerlich elegante Festung und seit seiner Entstehung und letzten Überarbeitung im Jahre 1589 unverändert geblieben, ein Glücksfall an Eleganz aus der Renaissance. Wie die das gemacht haben vor über vierhundert Jahren, Chapeau! Mir gefällt es daran teilzuhaben und mitzuwirken an diesem Stück Geschichte. Dies alles muss ich dann leider verlassen, wenn ich in Pension gehe.“

„Ich habe einmal gehört, dass es eine Zeit gab, wo niemand mehr gerne Turmwächter war, weil es keinen Blitzableiter auf dem Munot gab und der Blitz immer mal wieder in den Turm einschlug. Stimmt dies?“

„Darüber weiss ich nichts. Doch eines der letzten Gewitter war derart stark, dass es mir auch etwas unheimlich wurde. Ein Blitz hat uns drei Sicherungen rausgehauen. Doch meine Angst der Computer sei kaputt war zum Glück unbegründet. Ein anderes Mal, während eines Gewitters beim Läuten der Glocke, dachte ich den unangenehmen Gedanken, dass die Glocke aus Metall ist. Da war es mir doch etwas unheimlich. Doch im Grunde macht mir eher der Wind Angst, denn der pfeift manchmal ganz schön um den Turm herum.“ Sie zuckt mit den Schultern. „Wir sind hier oben dem Wetter einfach mehr ausgesetzt. Aber es hat bis jetzt alles stand gehalten und nichts ist passiert.“ Ich klopfe mit meinen Knöcheln auf den Holztisch und sage: „So soll es auch bleiben.“



„Die Munotglocke läutet auch stündlich die Zeit, ist dies nicht sehr störend, vor allem nachts?“

„Nein, nein. Es ist nicht mal laut, es ist eher so eine Art dumpfes Schütteln, eine Vibration die durch den ganzen Turm hindurch geht. Die gesamte Masse wird in Schwingung versetzt. Nein, es stört mich überhaupt nicht. Beim letzten Mal in den Ferien, fiel mir auf, dass mir das dumpfe Schütteln nach einem Glockengeläut in einer fremden Kirche hinterher sogar fehlte. Das fand ich schon sehr komisch. Wie man sich doch an etwas gewöhnen kann. Von mir aus darf man das Läuten abends



um neun Uhr auf keinen Fall automatisieren, es ist das Tüpfelchen auf dem I. Gerne würde ich auch hören, wie das Jahr ausgeläutet wird, doch das Läuten geht im Gedöns der Raketen unter. Zum Glück hört mein Hund nichts mehr. Das Böllern ohne Anfang und Ende mag ich nicht.“

Was ist eher herausfordernd an deiner Arbeit?“

„Es gibt sehr wenig Situationen wo ich gerne Feierabend gemacht hätte und Leute das nicht annehmen wollten. Wie soll ich das erklären, ich kann mich sehr gut durchsetzen. Doch die Meisten, die noch kurz vor Torschluss kommen, um den Munot zu genießen, können es kaum fassen, wenn ich ihnen sage, jetzt schliesse ich aber gleich die Tore. Sie versuchen dann zu dealen indem sie mir erzählen, dass sie von weit her angereist kämen. Oder ihr Besuch sei aus Australien. Es ist recht amüsan was sie da so von sich geben. Ab und zu erweichen sie dann auch mein Herz, aber ich kann nicht immer warten, manchmal habe ich abgemacht und muss weg.“

Es lohnt sich eine Führung bei Karola zu buchen. Man erfährt und sieht Einiges. Hinterher ist einem der Munot fast schon vertraut wie ein Familienmitglied. Doch erwarte nicht, dass Karola in einem alten Kostüm daher kommt, aber vielleicht mit dem Besen.;-)

## Orangenwürfel

Zum [Rezept](#)



## Februar



## Das Munotglöcklein-Lied

gesungen vom Konzertchor Schaffhausen zum Anhören [hier](#) klicken

Auf des Munots altem Turme schau hinaus ich in die Nacht.  
Über Dächer, über Giebel, einsam halte ich die Wach'.



Leise rauscht des Rheines Welle, leise rauscht des Kornfirst Wald, doch im Herzen pocht und hämmert meiner Liebe Allgewalt.

Refrain:

Klinge Munots Glöcklein, klinge bim bam bim bam bum, grüsse fein die Liebste mein, klinge bim bam bum.

Auf des Munots weiter Zinne sah ich sie zum letzten Mal.

Wie sie scherzend, kosend tanzte auf dem grossen Munotball.

Auf dem Turme musst' ich wachen, Gott, wie ist die Welt Betrug.

Denn man küsste mir mein Liebchen, während ich die Stunde schlug.

Refrain

Als ich sah das frech Gebaren, zog ich wütend an dem Strang.

Und ich schlug so fest die Stunde, dass die kleine Glocke sprang.

Seither sind des Glöckleins Klänge so von stillem Weh erfüllt, dass den Menschen selbst im Städtchen, Trän' um Trän' dem Aug' entquillt.

Refrain

So muss auch mein Liebchen hören, dieses Treubruchs harten Klang.

Soll er allen falschen Mädchen tönen in den Ohren bang.

Doch dir Glöcklein, will ich's sagen, aber schweige wie ein Grab.

Ich gesteh', dass ich das Mädchen seither noch viel lieber hab'.

Refrain

Sonja Roost-Weideli

## Wöchentliche positive Botschaften der Freude!?

Der nicht immer ganz ernst zu nehmende, wöchentliche creative drop ist ein Augenblick aus meinem Leben in Form eines von mir geklickten Fotos, versehen mit einem Gedanken, einer Weisheit, einem Impuls in Form eines kleinen Textes, ein Gedicht, etwas Humor u.a.

Du willst wöchentliche creative drops, Kurznachrichten von mir?

über Threema, klicke [HIER](#).

über Signal, klicke [HIER](#).

oder über WhatsApp, klicke [HIER](#). Es sind alle Gruppen so eingerichtet, dass nur ich Nachrichten darin verschicken kann, damit es nicht ständig bei allen bimmelt. Ihr könnt mir aber gerne privat schreiben.